v. Bl. IV/3

# Nachtrag

zu dem

# offenen Schreiben

an

## Herrn Johann Slawik,

in Betreff der

## Ereignisse in der Pfingstwoche 1848,

von

**Leo Grafen von Thun.**

B 18.123

Mit neuen urkundlichen Belegen.

**Prag 1849.**

In der k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung

von

**F. A. Credner und Kleinbub.**

Das erste Sendschreiben kostet in gr. 8. mit großer Schrift 20 kr. C. M.
in 2. Auflage gr. 12. mit kleiner Schrift 6 kr. C. M.
Dasselbe in böhmischer Sprache gr. 8. 10 kr. C. M.

4930

# Nachtrag

zu dem

# offenen Schreiben

an

## Herrn Johann Slawik,

in Betreff der

## Ereignisse in der Pfingstwoche 1848,

von

**Leo Grafen von Thun.**

Mit neuen urkundlichen Belegen.

**Prag, 1849.**

In der k. k. Hof-, Buch- und Kunsthandlung
von
**F. A. Credner** und **Kleinbub.**

DB2092.T486
1849x
Acc. 2000-245

Anon. gift

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

Auf meinen offenen Brief an Herrn Johann Slawik ist in den slawischen Centralblättern eine mit seiner Unterschrift versehene Antwort erschienen. Sie enthält einige thatsächliche Angaben, welche bestimmt sind, die Darstellung meines Benehmens in den Junitagen zu ergänzen. Ich habe darüber Weniges zu bemerken. Da Ritter von Neuberg als Führer der Deputazion, die Donnerstag den 15. Juni auf das Schloß kam, ausdrücklich erklärte, daß sie mit mir nichts zu thun habe, sondern nur mit der Hofkommission zu verhandeln beauftragt sei, so wohnte ich auch dieser Verhandlung nicht bei. Wohl aber drangen, ehe die Herren Hofkommissäre herbeigerufen werden konnten, einige Glieder der Deputazion in mich, und nahmen mein Gefühl in Anspruch, um mich von meiner bereits ausgesprochenen Ansicht und meinem Entschlusse abzubringen. Deßhalb suchte ich ihnen allerdings begreiflich zu machen, wie in vielfacher Beziehung schmerzlich meine eigenen Gefühle von dem getroffen seien, was ich für meine Pflicht erkannte, und einige der Aeußerungen, die Herr Slawik mir in den Mund legt, erkenne ich in diesem Sinne als wahr an; Worte wie die: „daß Prag durch Feuer und Schwert in einen Schutthaufen aufgehen müsse," habe ich aber nie gesprochen, denn die Nothwendigkeit, die Stadt einzuäschern, schwebte mir niemals vor.

Selbst die Militärmacht beabsichtigte nicht dieses Mittel anzuwenden, wie sich dadurch erwiesen hat, daß die zwei Bomben, welche am Freitag Abend geworfen wurden, absichtlich so eingerichtet waren, daß sie in der Luft platzen mußten und nicht

bare Thatsachen, und nur sie waren es, wovon ich in dem Cirkulare vom 21. Juni sprach *). Was darin angeführt ist, und noch mehr als das, hat sich wirklich zugetragen. Nicht nur im Verlaufe des Kampfes wurde die Aufwieglung des Landvolkes betrieben, sondern zum Theile gleichzeitig, zum Theile wenigstens bei der ersten Nachricht von dem Ausbruche des Aufruhrs in Prag. Auf der Eisenbahn fuhren ohne Unterlaß ausgeprägte Revolutionshelden auf und ab, und Hunderte von Reisenden haben die ruchlosen Reden gehört, die sie aller Orten hielten. In Chrudim wurden Preise ausgerufen auf den Kopf eines benachbarten Gutsherrn und auf seine Dienerschaft. Am Hauptmautgebäude in Prag war am 16. Juni ein Namensverzeichniß von „Verräthern" angeschlagen, — es enthielt die Namen der Nationalgarde-Officire, die am 12. bemüht gewesen waren, den blutigen Kampf zu verhüten. Eine längere Proskripzionsliste wurde aus den Waggons auf der Eisenbahn ausgerufen. Alles das sind Thatsachen, die öffentlich, vor den Augen von Tausenden sich zugetragen haben. Sie wegläugnen zu wollen, ist gerade so zweck- und sinnlos, als bei Tage behaupten, daß es Nacht, oder bei der Nacht, daß es heller Tag sei. Die Thatsachen zugeben, jedoch in Abrede stellen, daß sie verbrecherisch seien, heißt aber die Prinzipien untergraben, auf denen jede bürgerliche Gesellschaft ruht, und deren Anerkennung zumal die festeste Stütze des freien Staates ist. In ihm ist jeder Meinung ein großer Spielraum gewährt. Nicht die Regierung kann verhindern, daß auch solche, die gefährlich sind, deren Durchführung verbrecherisch wäre, geäußert, ja daß die Leidenschaften für ihren Dienst geworben werden. Erst wenn sie zur That geworden sind, kann der Arm des Gerichtes oder die Heeresmacht ihnen entgegengestellt, und durch den Spruch des Richters wieder dem Rechte Anerkennung verschafft werden. Dieselben Stimmen, die in den Juni-Ereignissen kein Verbrechen sehen wollen, hören nicht auf zu fragen: Warum hat die Regierung ihren Ausbruch nicht verhindert? — Warum? Weil ihr die Mit-

*) Siehe Beilage 2.

tel nicht zu Gebote standen, durch welche eine absolute Regierung ihn hätte verhindern können; weder eine geheime Polizei, um zu erfahren, daß eine Studentenverbindung eine Kriegssekzion gebildet und Pläne zum Angriffe auf die Befestigungen Prags entworfen habe, oder um die Glieder dieser Sekzion auf ihren finsteren Wegen zu belauschen, oder um auszukundschaften, wozu die Messe am Roßmarkte bestimmt war, bei welcher die Barrikadenbauer beeidigt wurden, — noch ein Mittel zu verhindern, daß die Studenten in Prag zurückgehalten, daß im Wenzelsbade und auf der Aula die Gemüther durch revoluzionäre Reden immer mehr erhitzt wurden, — noch die Berechtigung, Individuen einzuziehen oder abzuschaffen, deren Treiben längst Verdacht erweckt hatte. Verhüten kann im freien Staate den Bruch des Landfriedens nicht die Regierung, sondern nur die allgemein verbreitete Uiberzeugung, daß es Verbrechen ist, einer Meinung, welche immer sie sei, durch Gewalt Geltung zu verschaffen. Ist aber der Landfrieden gebrochen worden, so müssen die Gerichte ihr Amt handeln. Sie mögen von den wirklichen Feinden der bürgerlichen Ordnung diejenigen scheiden, die ihnen nur leichtsinnig folgten, und diesen möge die Strafe erlassen werden. Jene aber sollten der Strafe nicht entgehen, weil es Wahnsinn ist, erklärten Feinden der Gesellschaft die volle Berechtigung freier Staatsbürger einzuräumen: das Recht, durch Schrift und Rede als Volkslehrer aufzutreten, — alle jene Rechte, deren unredlicher und gewissenloser Gebrauch jedes Volk verderben, jeden Staat zu Grunde richten muß. Sie sollten der gesetzlichen Strafe nicht entgehen, weil nur das Vertrauen auf die Gerichte Selbsthilfe verhüten kann. Schwindet die Zuversicht, daß die Gerichte den Feind der bürgerlichen Ordnung strafen werden, so erübrigt dem friedlichen Bürger nichts, als ihm Freiheit Hab und Gut, ja sein Leben, und das Schicksal seiner Angehörigen Preis zu geben, oder — ihn zu erschlagen. Jeder Kampf gegen Aufruhr muß dann ein Kampf ohne Barmherzigkeit werden, ein Kampf auf Leben und Tod. Selbst da aber, wo es angehen mag, Allen, die an einem Friedensbruche Schuld trugen, die Strafe zu erlassen, ist die Amtshandlung der Gerichte uner-

läßlich, um die verwirrten Begriffe über Recht und Unrecht wieder zu berichtigen. Das ist die höchste, die schönste Aufgabe, der hehre Beruf der Gerichte eines freien Staates. Wie die Freiheit das Leben zur wahren Schule des Mannes macht, so macht sie den Richter zum eigentlichen Rechtslehrer des Volkes. Ihn hört das ganze Volk; sein Ausspruch wird auch dem verständlich, der die Vorträge der Schule nicht zu fassen vermag; er reinigt und lenkt das Völker-Gewissen. —

Die Untersuchung über die Juni-Ereignisse war an das ordentliche Kriminalgericht übertragen worden. Mit a. h. Entschließung wurde diesem verordnet, seine Amtshandlung auf die Urheber und Rädelsführer zu beschränken. Anerkannt war also, daß Verbrechen gerichtlich sichergestellt seien, aber Allen, die nicht zu den Urhebern und Rädelsführern gehörten, war Amnestie verliehen. Die Gerichte haben in Keinem der Betheiligten einen Urheber oder Rädelsführer erkannt und kein Urtheil gefällt. Man mag also behaupten, daß Niemand der Schuld an den Juni-Ereignissen gerichtlich überführt worden sei, — ja wer Lust dazu hat, möge dem Zeugnisse von Tausenden zum Trotze behaupten, daß Keiner von Allen, die in

---

*) Diese a. h. Entschließung ist in Nr. 67 der Prager Zeitung vom 16. September 1848 in nachstehender Weise veröffentlicht worden:

Zufolge eines, Behufs der weiteren Verfügung bei dem Kriminalgerichte an mich gelangten hohen Ministerialerlasses haben Se. Majestät der Kaiser mit a. h. Entschließung zu erlassen geruht:

„Ich bewillige nach dem Einrathen meines Ministeriums, daß die Kriminalunterfuchung wegen der Junivorfälle in Prag nur in Betreff der Urheber und Rädelsführer erfolge, in Ansehung der übrigen Mitschuldigen und Theilnehmer aufgelassen werde. Die Beurtheilung der Schuld der hiernach zu Untersuchenden hat nach einem mündlichen und öffentlichen Schlußverfahren durch ein Schwurgericht zu erfolgen, dessen Einrichtung nach den vom Ministerium beschlossenen Modalitäten statt finden soll."

Der über die obgenannten Vorfälle von dem Kriminalgerichte auf dem Prager Schlosse heute gepflogenen Berathung, welche ununterbrochen fortgesetzt werden wird, wurde demnach schon diese a. h. Weisung zum Grunde gelegt, und es sind in dessen Folge bereits Mehrere der Verhafteten in Freiheit gesetzt werden.

Graf Mittrowsky, k. k. Appel. Präsident.

Untersuchungshaft oder mit Steckbriefen verfolgt waren, an den Juni-Ereignissen betheiligt gewesen sei; nur lüget dem Volke nicht vor, daß diejenigen, die dabei betheiligt waren, keines Verbrechens schuldig, ja für „völlig schuldlos" erkannt worden seien. Oder wollt Ihr auch auf dieser Behauptung beharren, so sprecht es einmal deutlich aus: „Alle, die auf dem Roßmarkt die Fabriksarbeiter mit einem Eidschwur bethörten, und dann zum Bau der Barrikaden aussendeten, die in den Gassen herumtobten, um den Barrikadenbau zu leiten, und die Pistole in der Hand Andere mitzuwirken zwangen, die den Chef der Landesregierung gefangen nahmen, die eine edle Frau in ihrem Zimmer mordeten, weil ihr Gemahl seine Pflicht erfüllte, die die Soldaten in ihrem Dienste, ja unter dem Schutze der weißen Fahne, meuchlings erschoßen, die fünf Tage lang die Herrschaft über die Stadt und ihre freigewählte Behörde usurpirten, friedliche Bürger gefangen nahmen, dem Spotte des Pöbels aussetzten und Tage lang mißhandelten, die an hundert Orten im ganzen Lande Anarchie predigten, — sie Alle sind völlig schuldlos." Erklärt das für Euere Ansicht, wenn Ihr wollt, nennt alles Vorgefallene auch „eine bedauerliche Selbsthilfe des Volkes," — aber sagt nicht, das sei der Ausspruch der Gerichte, denn das ist nicht wahr; nicht wegen Abgang eines Verbrechens wurde die kriminalgerichtliche Untersuchung aufgehoben, sondern sie wurde durch einen Akt der kaiserlichen Gnade niedergeschlagen, wie der Wortlaut der a. h. Entschließung deutlich beweiset.

Nicht genug die Schuld zu leugnen, wird nun noch verlangt, ich als Chef der Regierung hätte diejenigen rechtfertigen sollen, die in gerichtliche Untersuchung verfallen waren! Vor Verhaftung durch die Militärbehörde, die im Belagerungsstande die Polizeigewalt mit der gerichtlichen vereinigt, konnte Manchen, gegen den noch keine gerichtliche Inzichten vorlagen, meine Fürsprache bewahren, und sie hat Manchen bewahrt. In den Vorgang der Gerichte aber eingreifen, — man nennt das Kabinetsjustiz — durfte und konnte ich nicht. Jede Regierung, die es versucht, hat allen Anspruch auf Unparteilichkeit verloren. Und wenn das Gericht, auch das Militärgericht, wen immer, dessen Schuldlosigkeit ich hätte beschwören können, in

Untersuchung gezogen hätte, wahrlich keinen schlechteren Dienst hätte ich ihm leisten können, als den, mich einzumengen. Von gerichtlichem Verdachte, so grundlos er auch sein kann, vermag der Schuldlose nur sich selbst und vor Gericht zu rechtfertigen.

Bei dem Aufruhre in Prag und der Aufwiegelung des Landvolkes war von Vielen die Sache der böhmischen Nazion angerufen worden; sie sollte das Schild sein, ihre Gewaltthaten zu schützen, und Manchen bethörten sie damit. Nichts konnte den nazionalen Gegnern willkommener sein, und mit geschäftiger Eile wurde das Wort, mit allerhand Lügen und Uibertreibungen ausgestattet, herumgetragen im In- und Auslande. Die aufrichtigen Freunde der Čechen harrten ungeduldig darauf, deren Führer dagegen protestiren, und jede Gemeinschaft mit denen von sich weisen zu hören, welche die Verbrechen verübt hatten. Auch ich harrte darauf mit Ungeduld, und war bemüht dafür zu sorgen, daß nicht die Organe der Regierung, den richtigen Standpunkt zur Beurtheilung der Ereignisse verkennend, der Ehre der Nazion zu nahe träten*). Oeffentlich verbat es sich inzwischen Fürst Windischgrätz, für einen Verfechter der Deutschen gegen die Čechen zu gelten**). Diejenigen aber, die die politischen Führer der Čechen sein wollen, schlugen einen anderen Weg ein, die Ehre ihrer Nazion zu retten. Nicht *mit* der Wahrheit, sondern *gegen* die Wahrheit versuchten sie es. — Die Juni-Ereignisse sind ein schwarzer Fleck in der Geschichte Böhmens; aber nicht der Nazion rechnet sie zur Last, sondern den Individuen, die sie verschuldet haben. Intra muros peccatur et extra. Wo ist das Volk in Mitteleuropa, unter dem im ersten Rausche der lang vorenthaltenen Freiheit ihre falschen Apostel keine Anhänger gefunden haben? Nur eines wüßten wir zu finden, — das Volk, das zu der Zeit, als alle andern ihre Monarchen bestürmten, zu seinem Fürsten sprach: „Auch wir haben Beschwerden aber nicht jetzt wollen wir davon reden;“ ihm allein steht das Recht zu, auf die anderen den ersten Stein zu werfen. Wo aber Missetha-

*) Siehe Beilage 3.
**) Siehe Beilage 4.

ten verübt worden sind, da gilt es dem wahren Patrioten nicht, sie wegzuleugnen, sondern den Bethörten Wahrheit zu predigen, damit sie sich nicht wieder bethören lassen. Ihr, die Ihr das Gegentheil thut, Ihr seid es, durch die Euere Nazion in der allgemeinen Achtung Schaden gelitten hat. Es fehlt auch nicht an Männern unter den Čechen, die es mit schmerzlichem Unwillen gegen Euch fühlen, aber die bisherigen verkehrten Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß Wenigen aus ihnen die Kraft des Wortes zu Gebote steht, mit Euch sich zu messen.

Als an den äußersten Gränzen der österreichischen Monarchie die Kunde mich erreichte, daß die Leitung der Regierung in Böhmen mir anvertraut sei, hielt der Gedanke meinen Muth aufrecht, daß nur das Vertrauen meiner Landsleute beider Zungen die Wahl des Monarchen auf mich gelenkt haben könne. Nur das Gefühl, es dem Vaterlande schuldig zu sein, konnte mich bewegen, dem Rufe auf einen Posten zu folgen, nach dem wahrlich in jener Zeit arger Verwirrung Niemand, dem der Eid eines Staatsbeamten heilig war, lüstern sein konnte. Wo ich die nazionalen Bestrebungen der lang zurückgesetzten Čechen fördern konnte, habe ich es freudig gethan, so weit meine Kraft reichte, und ich bin mir bewußt, daß ich in der Beziehung das Vertrauen, wo immer ich Vertrauen begegnete, nicht getäuscht habe. Aber diejenigen, die in Prag eine slawisch-nazionale Politik der deutsch-nazionalen Politik gegenüber stellten, hatten nach meiner Uiberzeugung eine ebenso falsche Bahn betreten, als ihre Gegner. Manchen von ihnen hat seitdem die Erfahrung belehrt, daß sie damals nicht Alles im rechten Lichte sahen. Sie hatten im ersten Freiheitstaumel Instituzionen in's Leben gerufen, die politische Mißgeburten waren. Nur hohe Weisheit und die äußerste Mäßigung bei ihrem Gebrauche hätte das Vaterland vor den verderblichen Folgen ihrer inneren Gebrechen bewahren, und mit ihnen versöhnen können. Statt nach solcher Weisheit und Mäßigung zu streben, oder sie sich nur gefallen zu lassen, wurden von einem Theile der Führer die Volksleidenschaften unablässig aufgeregt, während die Anderen diesem verwerflichen Bundesgenossen wenigstens mit wohlgefälligem Stillschweigen zu

sahen. Sie hatten ihre Ziele vor Augen, und verfolgten sie, nicht eben wählerisch in den Mitteln. Sie gingen mit mir, insofern ich mit ihnen gehen konnte, aber weit entfernt in politischen Angelegenheiten von dem wahren Vertrauen, das eine aufrichtige Berathung zuläßt. Und sobald ich nicht mit ihnen gehen konnte, erklärten die Einen sich offen für meine Gegner, während Andere mich noch zu überlisten versuchten. Sie waren bemüht, durch den Nazionalausschuß die Exekutivgewalt an sich zu reißen, und ob ich gleich meiner Pflicht gemäß solchem Streben nicht nachgab, so wurde doch durch lügenhafte Zeitungsberichte die Meinung verbreitet, daß ich mich von dem Nazionalausschusse willenlos leiten lasse. Das war es, was mich um das Vertrauen der öffentlichen Meinung in meine Unparteilichkeit betrog. Und als ich der deutsch-gefärbten Revoluzionspartei, welche in Wien ein pflichtvergessenes Ministerium beherrschte, thatsächlich bewies, daß die Länder Oesterreichs sich von ihr nicht regieren lassen, sondern ihrem angestammten Monarchen die Treue zu wahren wissen würden, da strebte auch sie darnach, mich als den willfährigen Diener einer čechischen Partei darzustellen. In Wien zuerst wurde ich für einen Verräther erklärt, und in den deutschen Kreisen Böhmens fand dieser Ruf den ersten freudigen Wiederhall. Diejenigen aber, die mich gerne zu ihrem Werkzeuge gemacht hätten, wußten wohl, daß ich es nicht war; und deßhalb sollte der Aufruhr in Prag erzwingen, was nicht durch mich zu erlangen war. Nachdem der Aufruhr besiegt, durch ihn aber der Fortbestand jener politischen Mißgeburten, der Swornost wie des Nazionalausschusses zur Unmöglichkeit geworden war, erübrigte meinen Gegnern nichts mehr, als offene Feindschaft gegen mich. Prager Junihelden schmückten sich — wie man behauptet — mit dem deutschen Bande, um Platz zu nehmen in eben dem Sicherheitsausschusse in Wien, der über die erste Nachricht von dem Kampfe in Prag dem Fürsten Windischgrätz als Slavenbändiger zugejubelt hatte, und der Sicherheitsausschuß erklärte meine Absetzung für einen Theil des Preises, um welchen Baron Doblhoff sein Ministerium bilden durfte.

Ich bin ein Gegner Aller, die im gemeinsamen Vaterlande nach den Nazionalitäten feindliche Lager aufschlagen wollen, also auch derjenigen, die von einer čechischen Politik träumen. Und weil ich ihr Gegner bin, möchten sie mich zu einem Feinde der Nazion stempeln, — wohl gar mich der nazionalen Gegenpartei in die Arme treiben. Spart Euch die Mühe!

Ich liebe meine slavischen Landsleute so gut wie Ihr, will aber auch für die deutschen ein Herz haben dürfen. Ich wünsche den nazionalen Aufschwung der Slaven so aufrichtig als Ihr, sehe aber nicht, wie Ungerechtigkeit und Gewaltthat ihn fördern könnte. Auch ich fühle die Bedeutung der Nazionalitäten, erkenne aber auch noch andere nicht minder wichtige Momente im staatlichen Leben. Theilt Ihr meine Uiberzeugungen nicht, so möget Ihr mich bekämpfen nach Belieben, doch will auch ich das Recht haben, gegen Euch anzukämpfen, ohne darum für einen Verräther der nazionalen Sache zu gelten. Und wenn ich sie unter Euren Händen zu einer engherzigen Parteisache zusammenschrumpfen sehe, — wenn Ihr, was in der Heimath Schlechtes oder Gefährliches geschieht, verheimlichen und verdecken wollt, so will ich den Schleier lüften und die Dinge bei ihrem Namen nennen dürfen, insofern es dazu dienen kann, dem Schlechten zu wehren, und das Gefährliche minder gefährlich zu machen. Das Volk, das länger lebt als Ihr und ich, wird entscheiden, wer von uns es redlicher und besser gemeint hat mit seiner Ehre und seiner Zukunft.

gehalten wurde, erschien ein Techniker und Mitglied des Studenten-Vereins „Slavia" im Bräuhause auf dem Roßmarkte mit einem geladenen Doppelgewehre, zeigte mehrere Kugeln und äußerte: „Dies seien Pillen für Fürst Windischgrätz." So bewaffnet schloß er sich gleich nach der Messe dem vom Roßmarkte abgegangenen Zuge an.

Aus den vorgefundenen Schriften der Studenten-Verbrüderung „Slavia" ist zu ersehen, daß diese eine eigene Militär- und Emissions-Sekzion hatte. In diesen Papieren fanden sich auch Planskizzen vom Wischehrad, vom Hradschin und anderen Stadttheilen mit den Bemerkungen über die leichteste Art des Angriffes dieser Objekte. Ebenso enthalten sie Skizzen zur Anlegung von Barrikaden. — Weiters noch hatte die „Slavia" eine besondere Sekzion für Verbreitung aufreizender, den Nationalhaß gegen die Deutschen aufstachelnder, bis zum Mord und Todtschlag derselben auffordernder Lieder, von Mitgliedern der „Slavia" verfaßt, und deren Druck von einem eigenen Buchdrucker besorgt.

In den Schriften des Slaven-Kongresses, namentlich in jenen der polnischen Sekzion, finden sich Vorschläge zur gewaltsamen Losreißung Galiziens von der österreichischen Monarchie.

Schon durch lange Zeit waren die Drucker veranlaßt worden, sich mit der Swornost und mit den Studenten zu verbinden; es wurden ihnen Waffen zu dem Ende versprochen, um ihren auszusprechenden Wünschen Nachdruck zu geben. Sie selbst äußerten sich, daß sie das Generalkommando mit Sturm nehmen würden. — Man warb bereits früher die Arbeiter, hielt sie insbesondere mit Trunk frei, und eines der thätigsten und besonders kompromittirten Individuen versprach denselben, daß sie keine Aemter mehr haben, nichts mehr zahlen würden, daß dasjenige, was sie sich erkämpfen, auch unter ihnen gleichmäßig vertheilt werden solle. Zu diesen Zwecken jeden Augenblick bereit sein, selbst ihr Blut vergießen zu wollen, wurden sie mehrmals beeidet.

Schon vor den ausgebrochenen Unruhen waren die Drucker sehr aufgeregt, und wiesen die günstigsten Arbeitsanträge zurück. Gleich nach Beendigung der abgehaltenen berüchtigten Messe am

Roßmarkte wurde ein Haufe von ihnen von einem der Leiter der Bewegung haranguirt, sie erhielten von Selben ein Zeichen, und mit dem Rufe „Barikady, Barikady!“ zerstreuten sie sich nach allen Richtungen; — die Swornoſt schlug Alarm.

Ende Mai und Anfangs Juni wurden die Studirenden von Einigen, denen, was kommen sollte, nicht fremd war, aufgefordert: Prag auf keinen Fall zu verlassen, da die Bürgerschaft ihres Beistandes bedürfe. Für ihren Lebensunterhalt erklärte man Sorge tragen zu wollen.

Schon Pfingstmontag um 9 Uhr Morgens hatte man in der Technik im Hofe und in der Hausflur das Pflaster aufgerissen, und während der Messe am Roßmarkte hörte man bereits Wünsche: daß Gott ihnen Sieg verleihen möge.

Weiters sind die Studirenden schon am 11. Juni durch einen fremden Priester im Clementinum durch aufreizende Reden haranguirt und aufgefordert worden: selbst ihr Blut verspritzen zu wollen. In jenem Augenblicke kehrte die Deputazion, welche vom kommandirenden General Fürsten Windischgrätz Waffen begehrte, mit einer abschlägigen Antwort zurück, worauf man sich im Klementinum gleich zur Anwendung der Gewalt entschloß; von einem der Führer wurde jedoch die Menge mit dem Bemerken davon abgehalten, daß man noch einen oder zwei Tage warten solle, während welcher Zeit die Sache planmäßig einzuleiten er sich die Aufgabe stelle.

Pfingstmontag wurde im Klementinum eine Versammlung abgehalten; zugegen waren viele Studirende und eine große Anzahl Arbeiter. Alle befanden sich im höchst aufgeregten Zustande; ob der Errichtung von Barrikaden wurden in der Logik schon die Bänke zertrümmert.

Am 13. Juni wurden in Krakau in allen Häusern gedruckte Zettel vertheilt, auf denen „15. Juni, Achtsamkeit, Vorsicht, zu Hause sitzen“ zu lesen war. Bekanntermaßen wurde gleich nach den Märztagen das Landvolk durch die öffentlichen Blätter in verschiedenen Richtungen aufgeregt, indem sie zur Verweigerung der Robot und andern Leistungen des Gehorsams an ihre Aemter auf-

Kommission gediehen, als das k. k. Ministerium sich veranlaßt fand, die weitere Untersuchung über die auf dem Prager Schlosse in Folge der Juni-Ereignisse Verhafteten dem kompetenten ordentlichen Gerichte zu übertragen, mit der Zusicherung, daß das Schlußverfahren mündlich und öffentlich stattfinden werde.

Dem zufolge wurde die militärgerichtliche Untersuchungs-Kommission mit heutigem Tage aufgelöst, und die hierorts in Haft befindlichen 41 Inquisiten des Civilstandes, nachdem früher bereits 22 auf freien Fuß entlassen wurden, sammt den auf sie Bezug nehmenden Akten dem Civil-Kriminal-Gerichte zur weiteren Amtshandlung ordnungsmäßig übergeben.

Diese einfache Darstellung über Veranlassung, Wirken und Erfolg der von mir hier niedergesetzt gewesen militärgerichtlichen Untersuchungs-Kommission, so weit solche ohne Nachtheil für das fortzusetzende Untersuchungs-Geschäft dermalen bekannt gegeben werden kann, übergebe ich nunmehr der erwünschten Oeffentlichkeit, und überlasse es dem unparteiischen Urtheile all' derjenigen, die nicht befangen, die ihrem Monarchen treu ergeben sind, die das wahre, allgesammte Gedeihen ihres Vaterlandes wünschen, die den Begriff vernünftiger Freiheit nicht mit Anarchie verwechseln, denen Gesetz, Ordnung, Recht, Ehre und Pflicht heilig ist, denen, welche ihr ganzes Leben auf solchem Pfade wandeln, zu entscheiden, ob die durch die Prager Pfingstwoche herbeigeführten Militär-Maßregeln aus einem bloß zufälligen Zusammenstoß des Militärs mit dem Civile hervorgegangen, ob — wie von einer gewissen Partei in die Welt hinausgeschrien wird — jene traurigen Ereignisse das Gepräge einer versuchten Reakzion an sich tragen, oder aber ob, wie ich bereits wiederholt ausgesprochen, jenem ganzen unseligen Treiben nicht das Vorhandensein einer weitverzweigten Verschwörung zu Grunde lag.

Prager Schloß am 2. August 1848.

**Alfred Fürst Windischgrätz**

## Beilage 2.

Die Ereignisse, deren Zeugen wir eben waren, haben es vor den Augen der Welt bewiesen, was durch lange Zeit von Vielen geläugnet wurde, daß auch in Böhmen eine gewaltige Revoluzion beabsichtiget und durch weit ausgedehnte Verbindung vorbereitet war. Ohne daß irgend eine ungerechte Verfügung der Regierung dazu Veranlassung gegeben, oder eine allgemein gefühlte Beschwerde zum Vorwande gedient hätte, ist plötzlich die Hauptstadt Prag in Aufruhr versetzt worden. — In allen Theilen der Stadt wurden die Gassen durch Barrikaden gesperrt und zwar gleichzeitig, wie es ohne Plan und Verabredung gar nicht möglich ist; mit Drohung und Gewalt wurden ruhige Bürger gezwungen, mitzukämpfen gegen die Soldaten unseres Kaisers und Königs, und als es sich zeigte, daß der meuchlerische Straßenkampf gegen die Tapferkeit und Treue der Truppen nichts auszurichten vermöge, wurde die Aufwieglung des Landvolkes versucht. — Alle Mittel der Gewalt und der schändlichsten Lüge wurden von den Aufwieglern aufgeboten, und zu einem Jeden so gesprochen, wie es nach seinem Stande und Verhältnissen am besten dazu dienen mochte, ihn fortzureißen zu leidenschaftlichem Kampfe gegen die bestehende Ordnung.

Wenn auch den eigentlichen Plan, den Zusammenhang und das Ziel dieses schmachvollen Treibens erst die gerichtliche Untersuchung in's Klare setzen wird, so ist es doch schon ohne diese offenbar, daß es sich um nichts weniger handelte, als um Revoluzion gegen die rechtmäßige Regierung, Proskripzion Derjenigen, die sich ihr muthig entgegenstellten, Bürgerkrieg im ganzen Lande mit all' seinen fürchterlichen Folgen.

Die Revoluzion ist besiegt, in Prag durch die Gewalt der Waffen, auf dem Lande durch den gesunden Sinn des Volkes der es bald erkennen ließ, wer seine eigentlichen Feinde sind. — Die Regierung hat bewiesen, daß sie den Willen und die Macht hat, dem verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen.

Möge der Muth und das Vertrauen aller redlichen Vaterlandsfreunde sich jetzt neu beleben! Standhaft und kräftig laßt uns

schen Bevölkerung gegen die deutsche, sondern eine revoluzionäre gegen die Regierung und die bewaffnete Macht war, eine Bewegung, welche ohne Zweifel großen Theiles von Sendlingen der revoluzionären Partei der Wiener Studentenschaft angeregt und unterstützt worden ist, und bei welcher revoluzionär Gesinnte ohne Unterschied der Nazionalität betheiligt waren, wenn auch bei dem Uiberwiegen der slawischen Bevölkerung die Mehrzahl der Aufrührer und Aufwiegler dieser angehörten.

Prag den 23. Juni 1848.

**Graf Leo Thun** m. p.,
k. k. Gub. Präsident.

## Beilage 4.

### Erklärung des Fürsten Windischgrätz, abgedruckt in der Prager constitutionellen Zeitung vom 23. Juni 1848.

Es sind mir aus verschiedenen Theilen der Provinz und aus dem Auslande Dankaddressen für die Unterdrückung der in den letzten Tagen stattgefundenen Unruhen theils zugemittelt, theils durch Deputazionen überreicht worden.

Indem ich für die in diesen Dankadressen ausgesprochenen wohlwollenden und auf mein Gemüth wohlthätig wirkenden edlen Gesinnungen meinen verbindlichsten Dank ausdrücke, fühle ich mich durch diesen Anlaß zu der Erklärung verpflichtet, daß ich die Waffengewalt keineswegs zu einem Parteikampfe der Nazionalitäten, sondern zur Bekämpfung eines offenen Aufruhrs anzuwenden bemüssigt war.

Prag den 22. Juni 1848.

**Fürst Windischgrätz,**
Feldmarschall-Lieutenant und kommandirender General.

In der k. k. Hofbuchhandlung
von
**F. A. Credner & Kleinbub,**
Altstadt, großer Ring Nro. 548 in Prag
sind zu haben:

# Die Prager Juni-Ereignisse
## in der Pfingstwoche des Jahres 1848.

Nach den Ergebnissen der hierüber gepflogenen gerichtlichen Untersuchung
herausgegeben vom
k. k. Hauptmann-Auditor Ernst.
**Mit Plänen.**
gr. 8. Wien 1849 geh. 48 kr. Conv. Mze.

---

# Denkschrift
über die
# October-Revolution in Wien.

Von Ober-Offizieren des damaligen Ober-Commando, nach eigenen Erlebnissen, aus amtlichen Quellen, nach Berichten von N. G. und k. k. Offizieren, Reichstags-Abgeordneten, N. G. Verwaltungsräthen und andern Augenzeugen.

**Mit allen Proklamationen, Erlässen und Correspondenzen aller Autoritäten, Vereine und Personen, so vollständig wie nirgends;**

erlebt, beschrieben und herausgegeben von
**Wenzeslaw Georg Dunder,**
dermaligen Platz-Oberlieutenant und Ordonanz-Offizier des Ober-Commando, Mitgliede des Verwaltungsrathes der Nationalgarde ꝛc. ꝛc.

Pränumerations-Preis für das ganze Werk in vier Theilen, broschirt 2 fl. C. M., nach Erscheinen desselben 3 fl. C. M. im Ladenpreise.